

## Wer hat die schönsten Beine?

Wer Operettenhits wie Lehárs „Gern hab' ich die Frau'n geküsst“ schmettert, der taugt als Juror für diese Aktion bestens. In Wien wurde Richard Tauber einst gebeten, die schlanken Fesseln der Damenwelt zu begutachten – und zu prämiieren. Angesichts des Super-Promis traten Grazien reihenweise an, was dem Tenor sichtlich behagte. Das ungewöhnliche Foto ist derzeit im Deutschen Theatermuseum an der Münchner Galleriestraße 4a zu sehen. Dort läuft noch bis 10. März 2013 die sehr sehenswerte Ausstellung „Welt der Operette“. Und die beschränkt sich nicht nur auf die heiteren Seiten des Genres. Der jüdische Sänger Tauber ist dafür ein tragisches Beispiel. 1933 wurde er in Berlin von einem SA-Trupp niedergeschlagen, fünf Jahre später emigrierte er nach England. Das Theatermuseum bietet am 9., 16. und 30.12. Führungen durch die Schau an (jeweils 13.30 Uhr), am 20. Januar gibt es sogar eine Familienaktion: Wer Lust hat, darf sich als Operettenstar verkleiden und auf der kleinen Bühne auftreten. Informationen unter [www.deutsches-theatermuseum.de](http://www.deutsches-theatermuseum.de).

FOTO: THEATERMUSEUM



## PORTRÄT ZUM KONZERT

# Der stille Brückenbauer

„Theater und Kinos sind wie viele kleine Aquädukte“: Claudio Abbado gastiert nach langer Zeit wieder in München

VON CORINA KOLBE

In seiner Wohnung hoch über den roten Dächern der Altstadt von Bologna bewahrt Claudio Abbado ein Geschenk auf, das ihm viel bedeutet. Aus Streichhölzern haben ihm Häftlinge des Dozza-Gefängnisses ein historisches Segelschiff gebastelt, als Dank für Konzerte, die er ihnen mit seinem Orchestra Mozart gewidmet hat. Der stille Weltstar Abbado, der lange nicht in München zu erleben war und an diesem Donnerstag mit dem Orchestra Mozart im Herkulesaal gastiert, verteidigt Kultur als gesellschaftliches Allgemeingut, das so lebensnotwendig sei wie Wasser.

„Theater, Bibliotheken, Museen und Kinos sind wie viele kleine Aquädukte“, lautet seine Reaktion auf Kürzungen staatlicher Zuschüsse in Italien. Abbados Ansinnen, Musik in alle Winkel der Gesellschaft zu tragen, gründet nicht zuletzt auf der Erkenntnis, dass das aufeinander Hören als Voraussetzung menschlichen Zusammenlebens wiederbelebt werden sollte. In einer musikalischen Familie in Mailand aufgewachsen, hörte er schon als kleines Kind Trios von Schubert, Brahms und Beethoven, die sein Vater Michelangelo, Geiger und Musikpädagoge,

mit seinen Freunden aufführte. Von der Mutter Maria Carmela, einer Pianistin und Kinderbuchautorin, erhielt er den ersten Unterricht am Klavier. Auf einer raren Schallplattenaufnahme aus den späten 50er-Jahren ist er als begabter Pianist mit dem Barockensemble seines Vaters zu erleben. Das Ideal des kammermusikalischen Musizierens ist für Abbado später auch bei der Arbeit als Dirigent mit großen Orchestern zentral geblieben, ob als Chef der Scala, bei den Wiener und Berliner Philharmonikern, in London und Chicago, bei seinen Jugendorchestern oder am Pult des Mahler Chamber Orchestra, des Lucerne Festival Orchestra und des Orchestra Mozart. Musiker berichten von einer intensiven Kommunikation ohne viele Worte, die durch Blicke und Gesten zu einem geradezu magischen Zusammenklang führt. Berührungsängste in Sachen Repertoire kennt er dabei nicht: Anders als viele Star-Kollegen stellt er sich der barocken Aufführungspraxis – etwa übermorgen mit seinem Bach-Programm im Herkulesaal.

Claudio Abbado hat viele Grenzen überschritten und neue Brücken geschlagen. Bereits in seiner Familiengeschichte vereinen sich größtmögliche Gegensätze. Seine Mutter stammte aus Sizilien,

sein Vater aus dem Piemont im äußersten Nordwesten Italiens. Väterlicherseits lässt sich die Ahnenreihe sogar bis zu den Mauren-Herrschern im mittelalterlichen Sevilla zurückverfolgen. Einer seiner Vorfahren, König Muhammad al-Mutamid ibn Abbad, der blumige Liebes- und Helldengedichte hinterlassen hat, gilt in Spanien als der größte Poet seiner Epoche.

Abbados großem Interesse für Literatur, Theater, Kunst und Kino waren nicht zuletzt die großen Themenzyklen „Prometheus“, „Hölderlin“, „Faust“ oder „Liebe und Tod“ zu verdanken, die er in den 90er-Jahren als Chef der Berliner Philharmoniker bot. Er verband Konzerte mit Lesungen, Theaterstücken und Filmvorführungen und wollte in der Umbruchzeit nach dem



Kommunikation ohne viele Worte: Claudio Abbado bei der Arbeit mit seinem Orchestra Mozart. FOTO: MARCO CASELLI NIRMAL

Mauerfall nicht nur ein neues Musikpublikum gewinnen, sondern auch durch Kooperationen zwischen Kulturinstitutionen den kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Stadt stärken. Als unermüdlicher Orchestergründer hat Abbado seit den späten 70er-Jahren Generationen begabter Nachwuchsmusiker den Einstieg ins Berufsleben ermöglicht. So hält etwa das 1986 in Wien gegründete Gustav Mahler Jugendorchester, das einst über den Eisernen Vorhang hinweg junge Musiker aus Ost- und Westeuropa zusammenbrachte, Probespiele auch in Städten jenseits der EU-Grenzen ab, um möglichst vielen Kandidaten die Teilnahme zu ermöglichen.

In der jüngeren Vergangenheit von Abbado gegründete Klangkörper wie das Lucerne Festival Orchestra (2003) und das Orchestra Mozart (2004) sind keine Jugendorchester, sondern eine Art Destillat seiner künstlerischen Erfahrungen. Im Mozart-Orchester, das von Bologna aus Tourneen durch Europa unternimmt, spielen erfahrene Solisten zusammen mit jungen Kollegen.

Abbado hat in Bologna den Anstoß zu vielfältigen sozialen Initiativen gegeben. In Zusammenarbeit mit dem Dozza-Gefängnis bietet das „Pro-

getto Papageno“ eine Chorwerkstatt für Strafgefangene an, während das „Progetto Taminio“ Musiktherapieprojekte mit kranken Kindern durchführt. Aus Venezuela, wo er mit dem Jugendorchestersystem („El Sistema“) von José Antonio Abreu zusammenarbeitet, hat Abbado den „Chor der Weißen Hände“ geholt, der es tauben und hörgeschädigten Kindern ermöglicht, Musik durch Bewegungen zu erfahren und auszudrücken.

Der Dirigent, der im nächsten Jahr seinen 80. Geburtstag feiert, engagiert sich außerdem für den Umwelt- und Klimaschutz. Ein gemeinsam mit dem Architekten Renzo Piano entworfenes Begrünungsprojekt für Mailand, das mit 90 000 neuen Bäumen die Luft in der smoggeplagten Großstadt verbessern sollte, konnte zwar nicht umgesetzt werden. Dafür hat Abbado aber an der Westküste Sardiniens nicht nur einen üppigen Privatgarten mit Bananenstauden, Palmen, Hibiskus und Bougainvillea angelegt, sondern auch einen vernachlässigten Küstenstreifen wieder aufgefördert und als Naturpark öffentlich zugänglich gemacht.

Konzert am Donnerstag um 20 Uhr im Münchner Herkulesaal, Karten unter Tel. 089/ 93 60 93.

getto Papageno“ eine Chorwerkstatt für Strafgefangene an, während das „Progetto Taminio“ Musiktherapieprojekte mit kranken Kindern durchführt. Aus Venezuela, wo er mit dem Jugendorchestersystem („El Sistema“) von José Antonio Abreu zusammenarbeitet, hat Abbado den „Chor der Weißen Hände“ geholt, der es tauben und hörgeschädigten Kindern ermöglicht, Musik durch Bewegungen zu erfahren und auszudrücken.

Der Dirigent, der im nächsten Jahr seinen 80. Geburtstag feiert, engagiert sich außerdem für den Umwelt- und Klimaschutz. Ein gemeinsam mit dem Architekten Renzo Piano entworfenes Begrünungsprojekt für Mailand, das mit 90 000 neuen Bäumen die Luft in der smoggeplagten Großstadt verbessern sollte, konnte zwar nicht umgesetzt werden. Dafür hat Abbado aber an der Westküste Sardiniens nicht nur einen üppigen Privatgarten mit Bananenstauden, Palmen, Hibiskus und Bougainvillea angelegt, sondern auch einen vernachlässigten Küstenstreifen wieder aufgefördert und als Naturpark öffentlich zugänglich gemacht.

### Konzert

am Donnerstag um 20 Uhr im Münchner Herkulesaal, Karten unter Tel. 089/ 93 60 93.

## Richards Retter

Die Ausstellung „Götterdämmerung“ wandert nach Bayreuth

Trotz der Sanierung des ehemaligen Wohnhauses des Komponisten Richard Wagner in Bayreuth soll dort im nächsten Jahr die Wanderausstellung „Götterdämmerung“ gezeigt werden. Die Schau in der Villa Wahnfried wird am 25. Juli eröffnet, zeitgleich zum Start der Festspiele – 2013 wird Wagners 200. Geburtstag gefeiert.

Ausgerechnet kurz vor dem Jubiläum hatten am Haus Wahnfried die rund 15 Millionen Euro teuren Sanierungsarbeiten begonnen. Das Gebäude wurde geschlossen und das Gelände eine große Baustelle. Eine rechtzeitige Wieder-

eröffnung bis zu den Jubiläumsspielen gilt als nicht zu schaffen. Dies sorgte für viel Kritik. Teile des Hauses sollen nun doch für einige Wochen zugänglich sein.

Die kulturhistorische Schau über König Ludwig II.



Ludwig II.

soll dort bis zum 29. September zu sehen sein. Sie zeigt Teile der Landesausstellung zum 125. Todestag Ludwigs, die im vergangenen Jahr rund 570 000 Besucher ins Schloss Herrenchiemsee gelockt hatte. Der „Märchenkönig“ war der wohl wichtigste Förderer der Komponisten fast wie einen Gott und rettete ihn vor dem finanziellen Ruin, indem er ihn nach München holte. Dort ermöglichte er Wagner-Uraufführungen und hatte damit großen Anteil daran, dass München vorübergehend zu Europas Musikhauptstadt wurde.

dpa

## Stars zu Füßen der Festung

Die Pläne der Internationalen Jazzwoche in Burghausen

Die 44. Internationale Jazzwoche Burghausen wartet im kommenden Jahr mit 16 Bands auf. Das Festival zu Füßen der weltweit längsten Burg-Anlage findet vom 12. bis 17. März 2013 statt. Zu den Stars gehören Cassandra Wilson und John Scofield, Klaus Doldinger, die Jazz Masters All Stars und Gregory Porter. Aber auch Auftritte des Andromeda Mega Express Orchestra oder der Pianistin Aki Takase sind geplant.

Bassist Larry Graham und seine Graham Centralstation sowie Big Sam's Funky Nation um den Posaunisten Big Sam Williams sollen für den



Klaus Doldinger

Brückenschlag zwischen Jazz und Artverwandtem sorgen. In Sachen Blues sind Chicago Beau & Band und Karen Lovely dabei. Spätabends treffen sich an den Festivaltagen Nachtschwärmer und Musiker zu Late Night Sessions im

Jazzkeller des Mautnerschlosses mit dem Kirk Lightsey Trio als Artists in Residence. Am vorletzten Abend ist dann Zeit für die Jazznight: In mehreren Lokalen wird die gesamte Altstadt entlang der Salzach zur Jazzmeile, ehe am letzten Festivaltag der Next Generation Day einen Überblick über die Neulinge der Szene bietet.

Apropos Nachwuchs: Das Festival beginnt mit dem Finale des fünften Europäischen Burghäuser Nachwuchsjazzpreises, fünf Bands kämpfen dabei um den Titel. Nähere Informationen und Kartenbestellungen unter [www.b-jazz.com](http://www.b-jazz.com).

dpa

## UNSERE KURZKRITIKEN

### BUCH

Obwohl er als Sohn eines nichtjüdischen Vaters keiner direkten Verfolgung ausgesetzt war, verlässt Peter Schwiefert, Halbbruder der Schriftstellerin Angelika Schrobsdorff, 1938 Deutschland, wendet sich zum Judentum hin und lebt unter prekären Verhältnissen auf dem Balkan. 1945 fällt er als Mitglied der französischen Armee in der Ardennenschlacht. Seine Briefe an Schrobsdorffs Mutter sind ein bewegendes Zeitdokument. Sebastian Knözinger liest daraus heute, 20 Uhr, im Münchner Literaturhaus. mei

Hervorragend ★★★★★



Angelika Schrobsdorff (Hrsg.): „Der Vogel hat keine Flügel mehr“. dtv, 294 Seiten; 19,90 Euro.

### CD

Wenn ein Orchester zusammenspielt, ist das ein wenig wie bei einer Suppe. Man wirft Zutaten hinein, und im besten Fall schmeckt's. Mit dem Familien-Musical „Ristorante Allegro“ traten die Münchner Philharmoniker den besten Beweis dafür an. Ohrenschnaus vom Feinsten kreierte „Chefkoch“ Ludwig Wicki heuer im Gasteig. Den Mitschnitt gibt es jetzt auf CD. Leider bleibt die Handlung für Hörer, die nicht live dabei waren, etwas abstrakt. Munden (oder „ohren“?) tut es trotzdem. mbf

Hörsenswert ★★★★★



Münchner Philharmoniker: „Ristorante Allegro“ (Sternschnuppe).

### DVD

Generationen von Kindern sind mit den „Fünf Freunden“ groß geworden. Nach der legendären Fernsehserie gibt es nun von Mike Marzuk einen gelungenen Versuch, die angestaubten Geschichten von Enid Blyton zu modernisieren. Die Kinder- und Erwachsenenrollen (Armin Rohde, Anja Kling, Johann von Bülow, Michael Fitz) sind treffend besetzt, auch wenn die Großen ein wenig zu brav wirken. Für Fans bietet die DVD nette Extras wie Interviews und einen Blick hinter die Kulissen. ulf

Sehenswert ★★★★★



Mike Marzuk: „Fünf Freunde“ (Constantin).